

Philosophische Beratung

Philosophie geht „aufs Ganze“! Sie sucht den Brückenschlag zwischen Denken, Fühlen und Handeln und trägt so zur „Gesundheit der Seele“ (Epiktet) bei.

„Philosophieren“ heißt, Denkblockaden und irrige Annahmen über die Welt aufzulösen, indem es das allzu Selbstverständliche durch produktive Verwirrung in Frage stellt, ohne vorschnelle Antworten zu geben. Die Philosophie ist somit eine Lebens- und Denkschulung, die insbesondere dazu beiträgt, für das eigene private und berufliche Leben eine nachhaltige ethische Orientierung zu gewinnen; was gerade auch für Menschen und Unternehmen in verantwortlicher Position von Bedeutung ist.

In dem nachstenden „Basistext“ stellt der Verfasser seine persönlichen Ansichten zum Wesen der Philosophie und zu den Aufgaben der Philosophischen Beratungspraxis dar.

1. Zur Einführung: Wie wird Philosophie von außen wahrgenommen?

Das Verhältnis der Nicht-Philosophen zur Philosophie ist im Allgemeinen recht ambivalent: einerseits wird der Philosophie großer Respekt entgegengebracht, da sie sich mit den ersten und letzten Fragen auf höchst abstrakte Weise beschäftigt (darin vergleichbar etwa der „höheren Mathematik“, mit der die Philosophie in der Tat allerlei gemeinsam hat); andererseits werden Philosophen oft als weltfremd und verstiegen betrachtet: sie würden in Wolkenkuckucksheimen wohnen und in geistigen Elfenbeintürmen, weitab von den Fragen und Forderungen des gewöhnlichen Lebens, des Alltags, den zu meistern doch das Wichtigste im menschlichen Leben sei. Die Philosophie würde demnach nichts oder kaum etwas zu dem beitragen, was für unseren Alltagskampf von Bedeutung sei.

Eine solche Außenwahrnehmung der Philosophie verkennt jedoch, dass es dem Philosophen *immer* – oder zumindest *auch* – um das Leben in eben dieser Welt, hier und jetzt, gegangen ist und weiterhin geht: es geht nämlich in der Philosophie sehr wohl um praktische Lebensorien-

tierung und Lebenshilfe, wenn auch auf eine Weise, die nicht technischer und nicht therapeutischer, aber auch nicht seelsorgerischer Art ist. *Das* grundlegende Instrument des Philosophen ist dabei das *Denken* – und im Denken hinwiederum das *grundsätzliche Fragen* nach den Voraussetzungen unserer scheinbar so richtigen Auffassungen von uns selbst und unserer Wirklichkeit. Um aber *so* fragen zu können, dafür muss der Philosoph sogar in besonderem Maße weltoffen und -zugewandt sein: mit allen Sinnen und auf möglichst vielen Lebens- und Wissensgebieten! Er muss das Panorama des menschlichen Lebens genauso zu überblicken versuchen wie dessen Feinstrukturen und subtilste Schwingungen. Andernfalls hätte der Philosoph gar keinen Gegenstand, über den er in grundsätzlicher Weise – eben „gründlich“ – nachdenken könnte. Kurzum: Philosophie, insofern sie sich praktisch versteht, ist immer auch *Lebensphilosophie*! Eben deshalb vermag die Philosophie auch Hilfen zu bieten für den, der danach strebt, ein sowohl glückliches und sinnvolles als auch ethisch akzeptables und ein der Vielfalt der Welt zugewandtes Leben zu führen. „Philosophisch denken“ bedeutet mithin: „*bewusster* und *begründeter* zu leben“, als dies normalerweise geschieht! Philosophie gilt somit zwar zu recht „als schwierig“, aber sie ist, genauer betrachtet, nicht schwieriger, als es ein sinnvoll gelebtes Leben ist.

2. Was ist eigentlich „Philosophie“?

„Philosophie“ bedeutet wörtlich „Liebe zur Weisheit“. Was aber kann diese alte Definition heute für uns noch bedeuten? Nun, vor allem dies:

Leidenschaft für ein Wissen, das

- (1.) lebenspraktisch von Belang ist und das
- (2.) uns etwas darüber lehrt, was es heißt, ein *Mensch* zu sein und *als* Mensch so zu leben, dass man von einem *gelingenden* Leben sprechen kann.

Philosophie hat es demnach mit *Lebensklugheit* und *Ethik* zu tun.

Daneben und darüber hinaus kann „Weisheit“ aber auch etwas sein, wo es um Antworten – oder zumindest Antwortversuche – auf die grundlegenden Fragen nach dem Wesen und Sein der Welt im Ganzen geht (danach also, „was die Welt in ihrem Innersten zusammen hält“).

Hier haben wir es dann nicht mit der praktischen, sondern mit der theoretischen Philosophie und mit der Philosophiegeschichte zu tun.

Im Bereich der theoretischen Reflexion geht es dabei der Philosophie zunächst einmal um die Klärung von Grundbegriffen, die unser *Selbst- und Weltverständnis* betreffen: dazu gehören vor allem die Begriffe „Welt“ und „Selbst“ selber; aber auch etwa „Sein und Seiendes“, „Essenz (Wesen) und Existenz (Dasein)“ oder z. B. „System“ und „Subjekt“ oder „Kosmos“ und „Transzendenz“ sowie „Bewusstsein“, „Denken“, „Geist“ und „Erkenntnis“ oder auch „Leben und Tod“ [Sinnfrage]. In den Umkreis der Behandlung dieser Begriffe gehören auch die berühmten Fragen nach dem Wesen des „Wahren, Guten und Schönen“ (Platon):

- Was ist Wahrheit?
- Worin besteht das Gute im ethischen Sinne?
- Was macht das Schöne aus, dem wir in der Natur und in der Kunst begegnen?

Mit der Klärung von Begriffen haben es nun aber auch die *Wissenschaften*, insbesondere die Natur- und Sozialwissenschaften, zu tun. Wie verhält sich hierzu die philosophische Begriffsarbeit? In der Tat ist die Philosophie, insofern sie als „Arbeit am Begriff“ auftritt, ebenfalls eine Art Wissenschaft, genauer: eine „Geisteswissenschaft“, die den Umgang des menschlichen Geistes, der Vernunft und des Verstandes, mit begrifflichen Vorstellungen untersucht. Aber indem die Philosophie auch die erkenntnistheoretischen und ontologischen *Voraussetzungen des wissenschaftlichen Denkens und Forschens* zu erkunden versucht, ist die Philosophie zugleich allgemeiner und übergreifender sowie grundsätzlicher als jede Wissenschaft, die sich in methodischer Weise auf einen bestimmten gegebenen Phänomenbereich bezieht und dadurch ihr Interesse auf die rein sachlichen Aspekte ihres Forschungsobjekts beschränkt. Dies bedeutet: Die Philosophie stellt in der Regel ihre Fragen nicht ‚so einfach hin‘ (im Sinne der „*intentio recta*“), sondern fragt darüber hinaus auch nach den *Bedingungen* und dem *Sinn* ihrer Fragen und des *Fragens überhaupt* (im Sinne der „*intentio obliqua*“, wie der Philosoph sagt).

Über eine bloße Klärung grundlegender Begriffe und ihrer vielfältigen Bedeutungen hinaus gehen die *wesentlich philosophischen Fragen* aber auch deshalb, weil sie das menschliche Leben *im Ganzen* zu umgreifen versuchen:

- Was ist der Mensch?
- Wo kommen wir her und wo gehen wir hin?
- Was ist der Sinn unseres Daseins?
- Was sollen wir tun und wonach sollten wir streben?
- Schließlich: Was dürfen wir erhoffen? (Hier berührt das philosophische Denken etwa die Gottesfrage)

Grundsätzlich gilt, dass sich *alle* Themen philosophisch behandeln lassen, insofern für die Philosophie vor allem eine *besondere Geisteshaltung* bestimmend ist; oder wie Marc Sautet es ausdrückt (in „Ein Café für Sokrates“, Düsseldorf/Zürich 1999: S. 37):

„Die Philosophie hängt nicht von Themen ab. Sie ist weder ein ‚Stoff‘, der gelehrt, noch ein Acker, der bestellt werden muss, sondern eine Geisteshaltung, eine Art und Weise, den eigenen Verstand zu gebrauchen. Der Philosoph hat keinen ihm eigenen Gegenstand. Er geht von Gemeinplätzen aus, von den Allerweltsmeinungen, den herrschenden Ideologien, den religiösen Offenbarungen, den Antworten der Wissenschaft, um sie der Prüfung zu unterziehen. Folglich ist alles Gegenstand seiner Reflexion. Philosophieren heißt, das, was bereits als Antwort vorliegt und in Wirklichkeit nicht taugt, in Frage zu stellen. Und es wimmelt von Antworten, die einander widersprechen. Der Philosoph versucht, sich darüber klar zu werden, Ordnung in diesen Wirrwarr zu bringen, die Vernunft entscheiden zu lassen.“

Zur Philosophie als Denkschule gehört es dabei auch, sich in „gesunder Skepsis“ zu üben: also weder einem blinden Konformismus zu huldigen (der schlicht für richtig hinstellt, was alle oder zumindest die meisten für richtig halten) noch den zahllosen „Verführern des Geistes“ im Bereich von Werbung, Lebensstilberatung, Politik, Religion und Esoterik kritiklos Glauben zu schenken, indem man ihren einfach gestrickten Glücksversprechen und Sinnformeln auf den Leim zu geht. Daher geht es in der Philosophie, insofern sie zum *Selbstdenken* auffordert und anleitet, vor allem auch um das „vernünftige Augenmaß“ und den Blick für das Wesentliche und Authentische – kurzum: um die *Schulung der Urteilskraft* in allen theoretischen und praktischen Belangen des Lebens.

Dies bedeutet aber nicht, dass die Philosophie über ihre Hochschätzung für die Vernunft den Wert von Intuition, Phantasie, Körpererfahrung und echter (weil selbsterfahrener) Spiritualität für ein auf Ganzheit bezogenes Leben vergessen würde! Im Gegenteil: der erfahrungsmäßige (etwa meditative) Einbezug der spirituellen und metaphysischen Tiefendimension und die gedankliche Verarbeitung spiritueller und mystischer Selbsterfahrungen im Bereich von

Kunst und Natur, Geist und Leib ist eine wesentliche Aufgabe philosophischer Reflexion und Arbeit an sich selbst, um zu einem sinnerfüllten Leben vorzustoßen, indem sich innere Selbstbegegnung und äußere Weltzuwendung harmonisch miteinander verbinden. Vorurteilsloses (weil furchtloses) und zugleich „radikales“ (weil an die „Wurzeln“ unseres Selbst- und Weltverhältnisses gehendes) Philosophieren schließt immer auch das Bedenken des „Anderen der Vernunft“ – eben des Spirituellen und Kosmischen – mit ein – aber eben nicht unkritisch und im allzu schnellen Zugriff; und schon gar nicht „aus zweiter Hand“!

Nicht zuletzt erstreckt sich ein geheimes Band zwischen „guter“ Philosophie und dem „erfüllten Augenblick“ gelungener Poesie – in welcher Kunstgattung auch immer – , dem es philosophisch nachzuspüren gilt: die nachdenkliche Beschäftigung mit den großen Werken der Literatur, Musik und bildenden Kunst gehört damit ebenfalls zum inneren Anliegen philosophischer Weltzugewandtheit – „Denken und Dichten sind zwei verwandte Stämme“ (wie Martin Heidegger sagt), die demselben Wald angehören und die an ihren Wurzeln miteinander verwachsen sind. Philosophische Reflexion und das Erlebnis großer Kunst können so zu einer Einheit finden, da sie beide zwar auf verschiedenen Wegen unterwegs sind, aber doch auf dasselbe Ziel zustreben: nämlich die Welt auf ihre geistigen Grundstrukturen hin zu befragen und durchsichtig werden zu lassen, damit die Wirklichkeit uns wirklicher als gewöhnlich zu werden vermag. Wenn also Kunst schöpferische „Einschau“ in den „Weltinnenraum“ bedeutet, dann Philosophie verstehende „Einsicht“ in ihn. In beiden Fällen geht es um das Ereignis der „Einkehr“: um Einkehr in uns selbst als Wesen, die in dieser Welt zuhause sind und sich in ihr zu bewähren haben, damit unser Leben zu einem „geglückten“ wird.

Noch eines ist für das philosophische Denken und Trachten wichtig: wir haben uns im Alltag daran gewöhnt, die Wirklichkeit vor einem „Vorhang“ wahrzunehmen, der mit lauter „Vorinterpretationen“ bestickt sind, deren Gültigkeit wir gemeinhin als gegeben hinnehmen (so in etwa sagt es der Schriftsteller Milan Kundera in „Der Vorhang“ [2005]). Eine der vornehmsten Aufgabe des philosophischen Denkens ist es nun, diesen Vorhang zu lüften, beiseite zu schieben, ja vielleicht sogar zu zerreißen, um eine neue und unbefangene Sicht auf die Dinge und auf uns selbst zu gewinnen. Auch dies vereint die Philosophie mit der Kunst und Dichtung. Hinter dem Vorhang unbefragter Muster liegt jene Freiheit und Kreativität verborgen, derer sich zu versichern es uns erlaubt, ein freieres, schöpferisches und genussvolleres Leben zu führen.

Im Folgenden will ich mich konzentrieren auf die philosophische Beschäftigung mit *Fragen des richtigen, guten und gelingenden Lebens* - Fragen also, die in das Gebiet der so genannten „praktischen Philosophie“ fallen und die zugleich die Grundlage für das bilden, was ich als **„Philosophische Lebensschule“** bezeichne und den bei mir Ratsuchenden anbiete. - Wir fragen also:

3. Was heißt „Praktische Philosophie treiben“?

In der praktischen Philosophie geht es insbesondere darum, sich Klarheit über sein eigenes Leben und seinen Standort in der Welt zu verschaffen: Wir alle leben in der Regel so *dahin*, d.h. verfolgen unsere mehr oder minder kurz- oder längerfristigen Lebensziele, ohne uns darüber klar zu sein, was eigentlich das je Besondere unseres je eigenen Ichs und unserer je eigenen „kleinen Welt“ ausmacht. Wir sind im Allgemeinen zu sehr in unsere „Eigenwelt“ versunken und in unseren Alltagskram verstrickt, um *das Ganze* unseres Daseins verstehend und reflektierend ins Auge zu fassen! Was aber heißt es, dass wir eben *dieser* Mensch sind: an *diesem* Ort und in *dieser* Zeit und im Zusammenleben mit *diesen* Mitmenschen in *dieser* Gesellschaft? - Wen das zu erkennen und zu wissen nun freilich nicht interessiert, der wird auch keine philosophische Aufklärung oder gar Beratung benötigen. Eine gewisse philosophische Neigung muss also schon vorhanden sein, damit jemand das Gespräch mit mir suchen wird!

Was aber bedeutet: „eine philosophische Neigung haben“? Um dies besser zu verstehen, sei deshalb noch einmal gefragt: Was heißt „Philosophie treiben“?

Unsere Überlegungen von oben aufgreifend, können wir sagen: Philosophie ist vor allem die „Kunst des Fragens auf das Ganze und Grundlegende hin“. Aber natürlich möchten die Philosophen auch Antworten geben (und sie haben dies in der Geschichte der Philosophie auch ausgiebig getan); jedoch sind die Orientierungen, die diese Antworten uns anbieten, weder fix-und-fertige Ergebnisse, die man einfach nur zu übernehmen braucht, *ohne selbst denken zu müssen*, noch gelten sie endgültig, d. h. unabhängig von den Zeitumständen, unter denen diese Antworten hervorgebracht wurden. Nicht nur, dass man also *selber* philosophisch denken muss, um den Gehalt philosophischer Fragen und Antworten nachvollziehen und sich zueigen machen zu können, man muss zudem *dieselben* Fragen, in welcher Abwandlung

auch immer, stets wieder neu stellen und zu beantworten suchen, so wie dies auch im Laufe der Philosophiegeschichte immer wieder geschehen ist.

Erschwerend hinzu kommt noch, dass nicht alle Antworten, besonders auch im Bereich der praktischen Philosophie, für *alle* Menschen taugen, obwohl die Philosophie auf Allgemeingültigkeit und Universalität zielt. Schon der deutsche Philosoph Fichte hat sinngemäß gesagt: Welch eine Philosophie jemand hat, das hängt wesentlich von seinem Charakter und seinen je individuellen Leidenschaften ab. Das bedeutet: nicht *jede* philosophische Frage und *jede* philosophische Antwort ist für *jeden* Menschen in derselben Weise interessant und akzeptabel. Das mag ein wenig nach „Relativismus“ klingen. Andererseits strebt das philosophische Denken ja gerade danach, den Bereich dessen, was einem Menschen als wichtig *erscheint*, zu *erweitern*: nicht immer ist ja klar, was alles für eine bestimmte Person interessant sein *sollte*! Viele Lebensprobleme entstehen gerade daraus, dass sich jemand gewisse Fragen *nicht* stellt oder jedenfalls nicht in der philosophisch angemessenen Weise. An diesem Punkte berührt sich die philosophische Beratung mit der psychologischen oder psychotherapeutischen Beratung; allerdings nicht auf der Ebene einer Behandlung psychischer Störungen und Syndrome, sondern auf der Ebene des „Mutes zum freien und selbständigen Denkens“! Dies führt uns zu dem alten lateinischen Spruch: „Sapere aude!“, also: „Habe den Mut, weise zu werden!“ oder zeitgemäßer formuliert: „Habe den Mut zum vorurteilsfreien Selberdenken und Selbsturteilen!“ - Wer nun diesen Mut aufbringt oder in sich zu entwickeln bereit ist, dem darf man gewisslich eine „Neigung zur Philosophie“ zusprechen! Und ein solcher Mensch ist es auch, den ich gern in meiner Philosophischen Praxis willkommen heiße!

Vor diesem Hintergrund möchte ich nunmehr abschließend fragen:

4. Was ist und wie funktioniert „Philosophische Lebensberatung“?

Die Philosophische Beratung setzt immer an der *Situation* der/des Ratsuchenden an. Von der psychologischen Beratung unterscheidet sich die philosophische Beratung dabei vor allem dadurch, dass für sie die „geistige Situation“ der Klientin oder des Klienten maßgeblich ist: alle anderen Aspekte der Person - sein soziale Stellung, seine körperliche Verfassung, seine psychische und spirituelle Befindlichkeit sowie seine charakterliche Veranlagung - werden zwar auch in die Beratung einbezogen, aber sie werden darauf hin befragt, was sie für die

geistig-moralische Sicht dieser Person auf sich selbst und die Welt *bedeuten*. Und nicht zuletzt geht es auch darum, die besondere, je individuelle geistige Situation der/des Ratsuchenden mit der allgemeinen geschichtlich und gesellschaftlich gegebenen „geistigen Situation der Zeit“ in Beziehung zu setzen: auf diese Weise werden die gegenwärtige Situation und die Biografie der/des Ratsuchenden vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Weltsituation und der geschichtlichen Prozesse, die zu ihr geführt haben, *reflektiert!* Dabei kann sich diese Reflexion der individuellen Existenz im Spiegel des gesellschaftlich-historischen Lebens an bestimmten Leitlinien oder Themen orientieren, die für den Einzelnen nicht minder wichtig sind als für das „Große-Ganze“ des Weltenlaufs selber: z. B.

- an Phänomenen eines „Zerfalls der Werte“; oder
- der Technisierung des menschlichen Daseins; oder
- an dem Verhältnis von individueller Selbstverwirklichung und politischen Freiheitsrechten; oder
- an dem Verhältnis von Einzelmensch und Masse; oder
- am Zusammenhang von Zivilisation und Natur usw.

Bei der Behandlung solcher Themen ist es sicher ein Vorteil, dass ich nicht nur Philosoph, sondern auch Soziologe bin - liegen doch viele Fragen und Probleme, die uns Heutige umtreiben, ausgesprochen im Schnittpunkt philosophischen und sozialwissenschaftlichen Denkens, wie etwa:

- Welche Bedeutung hat die wachsende *Beschleunigung* aller Lebensverhältnisse für unser persönliches Leben? Gibt es sinnvolle Möglichkeiten einer „Entschleunigung“, gerade auch im privaten Bereich?
- Wie wichtig ist *Vertrauen* für den Bestand des menschlichen Zusammenlebens? Aber wem kann man heute noch Vertrauen schenken? Etwa der Politik, den Medien, der Wissenschaft; oder dem Arzt, dem Pfarrer, dem Anwalt; oder letztlich nur noch uns selbst?
- Was bedeutet es, in einer Welt wachsender sozialer, wissenschaftlich-technischer und ökonomischer *Komplexität* zu leben? Wie sollen und können wir mit dieser besonderen Art von Stress umgehen? Wie lässt sich angesichts zunehmender Spezialisierung in allen Wissensbereichen einerseits und der Globalisierung von Märkten und Lebensformen andererseits noch ein Überblick über das Ganze (oder zumindest das Wesentliche) gewinnen und bewahren?

- Sind wirklich alle *Werte und Normen relativ* geworden, so dass es keine verbindlichen Orientierungen für unser Verhalten und keine verlässlichen Sinnangebote für unseren Glauben und unser Denken mehr gibt? Lassen sich überhaupt noch Autoritäten (was immer das ist) benennen, an die wir uns halten können?
- Schließlich: Inwieweit betreffen die großen *Krisen und Herausforderungen* der Weltgesellschaft – etwa die ökologische Krise, das anhaltende Wachstum der Weltbevölkerung oder der „Zusammenstoß der Kulturen“ im Zeichen fundamentalistischer Orientierungen – unser aller Leben? Was wird die Zukunft uns bringen, und werden unsere Kinder und Enkel noch in einer menschenwürdigen Welt leben können?

Alles sehr schwierige Fragen, die zum Teil uns alle angehen, so es sich um Menschheitsfragen handelt, uns zum Teil aber auch nur individuell und in unterschiedlichem Maße betreffen, in welchem Falle nur das persönliche Gespräch weiterhelfen kann.

Dabei sind es wohl vor allem zwei Gruppen von Personen, die an einer Philosophischen Beratung interessiert sein werden: zum einen solche Menschen, die besser verstehen möchten, was die Wirklichkeit im Ganzen ausmacht (die also nach „allgemeiner Welterkenntnis“ streben), und zum andern solche Personen, die für die Lösung oder das bessere Verständnis eines bestimmten persönlichen Problems philosophischen Rat suchen. Beide Interessen sind berechtigt und müssen daher auf das Ohr und den Rat des philosophischen Beraters treffen.¹

Fassen wir abschließend noch einmal zusammen, was „philosophische Lebensberatung“ bedeutet und erreichen will, wem sie was zu bieten hat und wie sie stattfinden kann, so erhalten wir - auf das Wesentliche konzentriert - die folgende ‚Landschaftsbeschreibung‘:

Philosophische Lebensberatung bedeutet ...

- über Fragen der „richtigen“ Lebensführung kompetent miteinander sprechen
- durch philosophisches Denken zum ethisch angemessenen Handeln anleiten (was z. B. auch Fragen der Tierethik einschließt)
- neue ethische Grundhaltungen vertiefen, einüben und verfestigen

¹ Auf die „*philosophische Unternehmensberatung*“ wird hier nicht eingegangen, da dort andere und sehr spezifische Fragen und Aspekte im Vordergrund der philosophischen Reflexion stehen: vor allem die Erstellung und Begründung ethischer Grundsätze im Umgang mit Mitarbeitern und Kunden sowie Fragen der wirtschafts- und umweltethischen Produktion und Distribution von Gütern; sowie etwa die Frage nach der Legitimität von Tierexperimenten in Forschung & Entwicklung.

Zum philosophischen Lebensberater kommt, wer ...

- die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit und seiner eigenen Existenz erkennen möchte,
- seinem Lebensplan Form, Tiefe und Sinn verleihen möchte,
- kompetente Hilfe bei schwer wiegenden Lebensentscheidungen sucht und/oder
- inneres Wachstum mit erhöhtem Lebensgenuss und heiterer Gelassenheit verbinden möchte.

Philosophische Lebensberatung trägt bei ...

- zum Aufbau bzw. zur Aktivierung von Kompetenzen der Selbstfindung und Handlungsentscheidung,
- zur Schulung der praktischen Urteilskraft sowie
- zur Stimulierung von Fähigkeiten bei der Lösung persönlicher Lebensprobleme

Philosophie kann an vielen Orten und auf vielerlei Weise stattfinden:

- im philosophischen Zwiegespräch (Welt- und Selbsterkenntnis sowie „Ethische Lebensschule“: Sinnsuche, Persönlichkeitsentwicklung, Arbeits- und Beziehungsethik u.v.m.)
- im philosophischen Seminar (Gruppengespräch zu festgelegten Themen; auch gemeinsame Lektüre philosophischer Texte)
- im philosophischen Café (öffentliche Diskussion von frei gewählten Themen)
- auf einer philosophischen Wanderung (in kleiner Gruppe das Gespräch über Mensch und Natur mit dem Erwandern und Erleben einer Landschaft verbinden).

Sie möchten

- die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit und Ihrer eigenen Existenz erkennen,
- Ihrem Lebensplan Form, Tiefe und Sinn verleihen und
- inneres Wachstum mit erhöhtem Lebensgenuss und heiterer Gelassenheit verbinden?

Dann kommen Sie mit mir ins persönliche Gespräch oder besuchen Sie meine philosophischen Seminare.

Im CBS-Netz entwickelt mit Ihnen ein „gelernter“ Philosoph und erfahrener Lebensberater neue Perspektiven und ethische Orientierungen.